

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 136.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 40 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 20. November.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Am tliches.

N a g o l d.

An die Standesbeamten.

Dieselben erhalten die Weisung, die statistischen Verzeichnisse der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle vom laufenden Jahre gemäß der Vorschrift in § 6 der Ministerialverfügung vom 14. März 1876, (Reggebl. S. 104), unfehlbar bis 15. Februar 1884 an die unterzeichnete Stelle einzusenden, unter dem Anfügen, daß in den statistischen Verzeichnissen der Eheschließungen in Spalte 3 und 7 nicht nur das Geburtsjahr, sondern auch der Geburtsort der Heirathenden anzugeben, sowie in Spalte 12 deselben Verzeichnisses jedes Mal Vormerkung darüber zu machen ist, wenn die Heiraths-Urkunde von dem einen oder dem andern Eheschließenden nicht mit Namensunterschrift, sondern bloß durch Handzeichen vollzogen werden konnte.

Den 16. November 1883.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Durch mutwillige und anspöchernde Thätigkeit bei Brandfällen haben sich ausgezeichnet: am 4. Sept. in Liebenzell die Feuerwehr und die Löschanstalt von Liebenzell; am 8. Sept. in Wildbad die freiwillige Feuerwehr und die Löschanstalt von Wildbad.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Die Kosten der allgemeinen Umbauarbeiten des Theaters in Stuttgart: Treppen, Vorpläne, eiserner Vorhang, Ventilation sind auf 204 000 \mathcal{M} und mit der nachträglich genehmigten Dampfheizung auf 240 000 \mathcal{M} veranschlagt und fallen bis zu dieser Höhe theils dem bei der Brandversicherungshauptkasse aus den bezahlten Prämien für die Versicherung des Kgl. Hoftheaters angeammelten Spezialfonds, theils der K. Staatshauptkasse zur Last. Die Kosten der elektrischen Beleuchtungsanlage sammt den dazu erforderlichen baulichen Einrichtungen, einer Renovirung des Logenhauses, soweit solche möglich war, und mehreren sonstigen Verbesserungen im Innern werden mit ungefähr 200 000 \mathcal{M} von der K. Civilistverwaltung getragen, wonach sich der Gesamtaufwand des Theaterumbaus auf etwa 440 000 \mathcal{M} stellen wird.

In Schramberg tritt mit dem 1. April 1884 die Bierkonsumsteuer ins Leben. Die Fleischsteuer dürfte bald nachfolgen.

Neresheim, 12. Nov. Vergangenen Samstag fand im Gasthof zum „Adler“ zu Ehren des nach Laupheim berufenen Amtsrichters Wurst (Sohn des Verwaltungs-Aktuars Wurst in Nagold) eine solenne Abschiedsfeier statt, die aus allen Kreisen der Bevölkerung sehr zahlreich besucht war. Den Reigen der Toaste eröffnete Oberamtsrichter Herrmann, der in schwungvollen Worten die amtliche Thätigkeit des jungen energischen Richters schilderte, dem bei seiner völligen Hingabe an sein richterliches Amt und bei seinen gediegenen juristischen Kenntnissen sicherlich eine schöne Karriere bevorstehe. Wünschen wir, daß diese prophetischen Worte in Erfüllung gehen mögen! Hierauf dankte der Scheidende für das zahlreiche Erschienen, das für ihn der sicherste Beweis sei, daß sein Streben, sich die Liebe der Gesellschaft zu erwerben, nicht ganz fruchtlos gewesen sei; dann sprach er seinem Amtsvorstand seinen wärmsten Dank aus für das freundliche Entgegenkommen und das Vertrauen, das dieser dem angehenden Juristen entgegenbrachte und für die praktischen Winke, die er von dem geachteten erfahrenen Richter erhalten hatte. Zum Schluß bat er, ihm ein gutes Andenken bewahren zu wollen,

wie er stets Neresheim in angenehmer Erinnerung halten werde. Reallehrer W. Schilderte dann den scheidenden Amtsrichter als Gesellschafter und Freund, der hinlänglich sein Scherflein zu der Erheiterung und Belebung der Gesellschaft beigetragen habe und dessen biederer, offener Charakter sich bald die Herzen derer erobert habe, mit denen er gesellschaftlich verkehrte. (Vort. v. Härtsfeld.)

Wie von Weizingen geschrieben wird, ist das durch die Unterschlagung des im vorigen Jahre nach Amerika durchgebrannten Kassiers Veith der dortigen Gewerbebank entstandenen Defizit nun endgiltig ermittelt und beträgt nach der genauen Untersuchung des Handelschuldirektors Köhlich von Stuttgart 54 000 \mathcal{M} , wozu noch 21 000 \mathcal{M} für einen Prozeß kommen, der durch Veith's Schuld verloren ging. Es verlieren dadurch die Mitglieder 75% ihrer Einlagen.

In dem Weiler Hardthöhe (Spaichingen) ist ein kleines Mädchen in Folge Explosion einer Erdöl-Lampe derart verbrannt worden, daß der Tod erfolgte.

Wurzach, 14. Nov. (Schw. B.) Man macht uns die Mittheilung, daß heute früh im Bären ein Handwerksbursche von einem Landjäger verhaftet wurde, der dringend verdächtig war, den im Riedwieshäusle, Gemeinde Amtzell, OA. Wangen, an dem Bauern Knöpfler begangenen Mord verübt zu haben. Derselbe heißt Andreas Rapp und ist von Oberndorf OA. Welzheim gebürtig. Der Betreffende hat nach 1 1/2 stündigem Verhöre die That bereits eingestanden.

Affaltrach, 14. Nov. Sonntag früh fand man die Tags zuvor auf einem schönen freien Plage vor der Kirche gepflanzte „Lutherlinde“ durchfägt, zugleich auch die am Eingang der Kirche angebrachten Kränze durchschnitten.

Brandfälle: In Schwendi (Laupheim) am 14. Nov. das einstöckige mit Scheueranbau versehene Wohnhaus des Fahrboten B. Erising; in Stocken, Gem. Mindelbach, (Ellwangen) am 11. Nov. das Wohn- und Oekonomiegebäude des J. Klinggenmaier.

Tausend Mark für ein verschwundenes Kind. In Bamberg ist ein kleines Mädchen im Alter von 4 Jahren mit Namen Jungengel abhanden gekommen. Die Eltern zahlen dem Zurückbringer des Kindes 1000 Mark aus.

Würzburg, 14. Nov. Ein erschütternder Unglücksfall hat die Einwohnerschaft unserer Stadt in nicht geringe Aufregung versetzt. In dem Anwesen Rosengasse 4, dem Baumeister J. J. Zeiß gehörig, stürzte heute ein einstöckiger Neubau zusammen, während 4 Schieferdecker gerade mit der Herstellung der Bedachung beschäftigt waren. Baumeister Zeiß wurde unter den Trümmern begraben und mit gebrochenem Genick unter denselben hervorgezogen. Weiter erlitt ein Maurerlehrling eine Verletzung am Kopf. Die Schieferdecker wurden, ohne Schaden zu nehmen, in einen nebenliegenden Garten geschleudert. Die Mauern des eingestürzten Baues waren auffallend dünne. Wie weit das Stadtbauamt bei dem Vorkommniß theilhaftig ist, wird die Untersuchung lehren. Die Frau des verunglückten Eigenthümers gebar nach dem Unglücksfall unglücklich und liegt schwer darnieder.

Straubing, 14. Nov. Die von ihrem Gatten getrennt lebende Freifrau Maria v. Clojen-Günderode aus Gera stand vor hiesigem Landgericht unter der Anklage, zu einem Vergehen in Beziehung auf den Personenstand angestiftet zu haben. Die Thä-

rinnen waren ein Dienstmädchen und eine Maurersfrau. Freifrau v. Clojen-Günderode wird beschuldigt, ihr vor Kurzem heimlich geborenes Kind der Dienstmagd Eder übergeben zu haben mit dem Auftrage, dasselbe als ihr (der Eder) Kind auszugeben. Der Standesbeamte vereitelte indeß den Betrug und veranlaßte die Anzeige. Der Staatsanwalt beantragt gegen Freifrau v. Clojen-Günderode 1 Jahr Gefängniß; die Urtheilspublikation wird ausgesetzt und die Angeklagte, die leugnet, daß sie geboren habe, in Haft genommen.

München, 16. Nov. Der Magistrat vertagte soeben die Berathung über den erbetenen städtischen Zuschuß von 600 000 \mathcal{M} für drei neue katholische Kirchen, da die protestantische Gemeinde eine Petition eingereicht hat, in welcher um einen städtischen Zuschuß von 200 000 \mathcal{M} zur Erbauung einer dritten protestantischen Kirche gebeten wird.

Dresden, im Nov. In Folge des von der Redaktion des „Deutschen Dichterheim“ in Dresden-Striesen erlassenen Preisanschreibens (100 \mathcal{M} für eine Ballade, 50 \mathcal{M} für ein lyrisches Gedicht und 50 \mathcal{M} für eine poetische Erzählung) sind laut „Allg. Ztg.“ nicht weniger als 632 Einsendungen mit zusammen mindestens 1000 Gedichten eingelaufen.

Berlin, 13. Nov. Die Juristische Wochenschrift enthält in ihrer jüngsten Nummer ein offenes Schreiben, durch welches ein Berliner Rechtsanwalt, Dr. Jacobi, seine Berufsgenossen auffordert, ihn durch objektive Berichte über entsprechende Fälle bei der Herausgabe einer Sammlung strafrechtlicher, im wieder aufgenommenen Verfahren ergangener Entscheidungen zu unterstützen. Dem Briefe ist ein aus Zeitungsnachrichten zusammengestelltes Verzeichniß von nicht weniger als 22 aus den Jahren 1882 und 1883 datirenden Fällen beigefügt, in welchen nach Wiederaufnahme des strafrechtlichen Verfahrens Freisprechungen erfolgten, während die betroffenen Angeklagten vorher zu größtentheils schweren Strafen, darunter in einem Falle zur Todesstrafe und in sechs Fällen zur Zuchthausstrafe von zehn, zwölf und fünfzehn Jahren rechtskräftig verurtheilt worden waren, auch die zuerkannten Freiheitsstrafen schon zum Theil verbüßt hatten. Von den in diesem Verzeichniße aufgeführten 22 Strafurtheilen ergingen 17 von preussischen, 2 von sächsischen, 3 von hamburgischen und 1 von bayerischen Gerichten. Der offene Brief bemerkt weiter, daß nicht minder wichtig als die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter die Feststellung einer Entschädigungspflicht gegenüber Denjenigen sei, welche durch unverschuldete Untersuchungshaft ruiniert oder erheblich beschädigt seien, und betont schließlich, daß es vor Allem einer Reform des Strafprozesses im Sinne der Rechtssicherheit der Verfolgten bedürfe. Die projektierte Sammlung des Herrn Dr. Jacobi soll zur Herbeiführung jener Reform beitragen.

Berlin, 14. Nov. Heute erhalten wir von unserem Pariser Korrespondenten folgende Zuschrift: „Uebereinstimmende Meldungen, welche dem „New-York-Herald“, „Daily Telegraph“ u. s. w. zugegangen, und die theilweise Bestätigung dieser Nachrichten auf französischen Redaktionen lassen erkennen, daß die Reise des Kronprinzen nach Spanien die französischen Republikaner aufs höchste reizt und Verbindungen mit den spanischen Radikalen angeknüpft sind, dahin zielend, Tumulte oder wenigstens feindliche Demonstrationen bei der Ankunft desselben in Barcelona zu bewirken. Fern von allen Uebertreibungen ist es gut, mitzutheilen, daß die Absendung

von Geldern zum Zwecke der Aufreizung des Böbels von den Korrespondenten der „N. fr. Pr.“ in Wien und der „Köln. Ztg.“ für wahr gehalten wird.“

Berlin, 17. Nov. Der Kronprinz ist mit Gefolge heute Vormittag 8^{1/4} Uhr nach Genua abgereist. Die Reise nach Lissabon macht der Kronprinz über Granada, Malaga, Sevilla und Cadix.

Von besonderem Interesse ist die Meldung eines Berliner Blattes, daß unter den Angelegenheiten der auswärtigen Politik, welche den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh hauptsächlich beschäftigten, der französisch-chinesische Konflikt mit in erster Reihe stehe, und zwar seien die Bemühungen des Fürsten Bismarck dahin gerichtet, den Konflikt zwischen Frankreich und China nach Thunlichkeit beizulegen. Es verlautet, daß um dieses Bestreben kräftiger fördern zu können, demnächst der deutsche Gesandtenposten in Peking neu besetzt werden soll. Die Motive, welche den Reichskanzler bei diesem seinem Bestreben leiten, hat derselbe, wie das Blatt wissen will, gesprächsweise dargelegt. Die deutsche Politik habe, abgesehen von dem allgemeinen Interesse an der Erhaltung des Friedens, den Wunsch, die republikanische Staatsform in Frankreich nicht geschwächt zu sehen. Ein Mißerfolg Frankreichs in China würde militärisch keinen sehr bedeutenden Einfluß auf Frankreich ausüben, wohl aber würde die republikanische Regierung in Frankreich durch eine Schlappe in Kien aufs Neueste diskreditiert werden, und da die deutsche Politik dauernd von der Auffassung geleitet wird, daß eine monarchische Restauration in Frankreich die Gefahr einer Friedensstörung nach sich ziehe, so ist man nach jeder Richtung hin bestrebt, Gefahren für die republikanische Staatsform zu vermeiden. Von diesem Gesichtspunkt aus sei das Bestreben des Kanzlers der deutschen Politik, den französisch-chinesischen Konflikt auszugleichen, aufzufassen.

Die Wahrheit über das Lutherfest erfahren wir jetzt von dem Berliner Correspondenten des orleanistischen Soleil. Derselbe schreibt nämlich: Seit einigen Tagen hört man hier überall nur den Namen Luthers. Luther hier, Luther dort. Das Echo hat keinen anderen Namen zu wiederholen. Man trinkt Luther-Bier, isst Luther-Würste mit Luther-Sauertraut, dann gibt es noch Luther-Kerzen, Luther-Seife, Luther-Cigarren und sogar Luther-Käse. Man ist in Luther vernarrt. Ich möchte nun fragen, wie es kommt, daß man die erste, zweite und dritte Säcularfeier des großen Reformators verschließ und sich erst heute wieder des Mannes erinnert, dessen Andenken man hier durch einen Kirchenbau, dort durch ein Denkmal und anderwärts durch die Anpflanzung einer Eiche verehigen will. Diese Schwärmerei erklärt sich jedoch. Sie ist eines der Ergebnisse des Feldzugs von 1870/71, der Ausdruck des Hasses, den die Deutschen gegen die lateinische Rasse und insbesondere gegen Frankreich hegen. Dieses Lutherfest ist das Seitenstück der Germania, die am Rheine aufgerichtet wurde. Es ist nichts mehr und nichts weniger als eine gegen Rom, gegen die römischen Katholiken und hauptsächlich gegen Frankreich gerichtete Demonstration. Wenn im Jahre 1870/71 die Würfel zu Gunsten Frankreichs gefallen wären, so hätten die Deutschen ebensowenig an die Feier des 400jährigen Geburtstags Luthers, als an die Errichtung einer sinnbildlichen Statue Deutschlands auf dem Niederwald gedacht.“ Es ist merkwürdig, welche Sprünge die französische Logik macht, um jedes Vorkommniß in Deutschland mit Frankreich und dem Revanchegedanken in Zusammenhang zu bringen.

Eine Bemuthung für das deutsche Nationalgefühl, sowie ein Beweis für Deutschlands Machtgefühl liegt in der Nachricht, daß für die Plünderung des an der Küste von Hainan gestrandeten Flensburger Dampfers „Quinta“ die chinesischen Behörden 40.000 Dollars zahlen müssen, wovon 30.000 bereits entrichtet sind. Die Briten liegen noch nicht sehr weit hinter uns, in denen ein Angriff auf deutsches Eigenthum wahrscheinlich ganz ungefühnt geblieben wäre oder diese Sühne sich wenigstens sehr lange hinaus gezogen hätte. Sie sind, Gott sei Dank vorüber. Die Machtstellung, welche das Reich einnimmt, ist eine solche geworden, daß es jedes ihm oder seinen Einwohnern zugefügte Unrecht mit Nachdruck zu verfolgen vermag, und daß auch außerhalb der deutschen Grenzen kein Deutscher mehr fremder Willkür schutzlos preisgegeben ist. Marine und Heer, dazu ein zu immer größerer Entwicklung gelangendes Consulatwesen sind die Hauptstützen dieser Macht,

auf denen naturgemäß auch das Emporblühen des Handels sicher und stetig vor sich gehen kann. Niemand, welchem das Wohl des Reiches am Herzen liegt, kann sich diesen Wahrheiten verschließen, nur der kann sie verkennen, dem jenes Wohl gleichgiltig ist und dessen Gedanken und Wünsche nach Punkten hin graviren, welche weit ab liegen von deutschen Interessen. Darum ist zu hoffen, daß immer mehr die demokratischen Stimmen verhallen, welche die Machtstellung Deutschlands durch Angriffe auf deren Bertheidigungsmittel wieder auf das vergangene klägliche Niveau zurückführen möchten. Ein Fall wie der von Hainan ist geeignet, jene Stimmen in ihrer Richtigkeit hinzustellen und auch dem Kurzsichtigen zu zeigen, was wir zu erwarten hätten, würde ihnen nachgegeben.

Welch schlimme Folgen es haben kann, wenn man sich von Hundes Lüssen läßt, lehrt wieder ein neuestes Beispiel aus Berlin. Im dortigen jüdischen Krankenhaus befindet sich gegenwärtig ein Patient, ein in den dreißiger Jahren stehender Herr F., welcher in voriger Woche einer gefährlichen Operation unterzogen wurde behufs Entfernung eines Echmococcus (Hundebandwurm) der Leber. Dabei ist eine Wäschschüssel voll Echmococcus-Plagen entfernt worden. Trotz der Schwere des operativen Eingriffs befindet sich der Patient wohl, und es ist Aussicht vorhanden, daß derselbe durchkommen wird, zumal er bereits vor acht Jahren dieselbe Operation überstanden hat. Dieser Fall mag wieder zur Warnung dienen, von der leidigen Unsitte der allzu großen Zärtlichkeit gegen Hunde abzulassen.

In der vorgestrigen Bundesrathssitzung wurde beschlossen, den Umlauf der Reichsbanknoten in Abschnitten zu zwanzig Mark vorläufig nur auf zwanzig Millionen herabzusetzen.

Münster, 14. Nov. Die Arbeiterkolonien in Wilhelmsdorf, Rastorf, Nidlingen u. s. w. sind überfüllt und wegen Mangels an Platz müssen eine große Anzahl von Arbeitssuchenden abgewiesen werden. Daß mit Eintritt des Frostes, wo zahlreiche, jetzt noch vorhandene Arbeitsgelegenheit in Wegfall kommt, die Zahl derer, die gern auch unter den ungünstigsten Bedingungen schwere Arbeit auf sich nehmen möchten, und selbst diese nicht erhalten können, noch wachsen wird, ist zweifellos.

Herr Giers hat, wie von Augensitzen berichtet wird, in Friedrichsruh eine sehr zuvorkommende Aufnahme gefunden. Der Reichskanzler hat seinen Gast auf der Bahnhofstation empfangen und bei der Abreise auf dieselbe begleitet, ihm auch einen Salonwagen zur Verfügung gestellt. Die Begrüßung auf dem Bahnhof trug den Charakter einer formellen, aber freundlichen Höflichkeit. Die „Nat. Ztg.“ hält es für feststehend, daß Herr v. Giers die Aufnahme eines Anlehens betreibt. Es soll kein Anderer als Kaiser Alexander selbst sein, der sich lebhaft für die Hebung der russischen Valuta interessiert.

Sagan (Schlesien), 13. Nov. Sonntag Abend ist die große Tuchfabrik von Neumann u. Co., die etwa 200 Personen beschäftigt, vollständig niedergebrannt. Die Gebäude, Maschinen u. waren mit 535 000 M. versichert.

Frankreich. Paris, 17. Nov. Im Unterrichtsministerium wurde heute ein junger Mann (angeblich Anarchist) verhaftet, der mit einem Revolver bewaffnet, einbrang. Derselbe gab an, er habe beabsichtigt, Ferry zu tödten und sei von einem Komite in Lille dazu abgeschickt. — Der Anarchist ist ein Bäder von 18 Jahren, er heißt Curien und ist geboren in Hagenu. Er erschien Nachmittags 2 Uhr im Ministerium, und wurde abgewiesen, weil Ferry abwesend war. Er kehrte kurz darauf zurück und erzwang, den Revolver schußfertig in der Hand, den Eingang in den Salon, wo er den Minister zu finden glaubte. Der Thürhüter bemächtigte sich seiner. Curien rief wiederholt, es lebe der Sozialismus! es lebe die Kommune! Sämtliche Läufe des Revolvers waren geladen, außerdem hatte Curien noch dreißig Patronen mit gehacktem Blei bei sich. Ferry war im Senat und erfuhr die Sache erst Abends.

Wie verlautet, wird auch der Präsident Grevy den Besuch des Königs Alfonso erwidern. Jedemfalls werden die Spanier bei dieser Gelegenheit beweisen, daß sie eine bessere Erziehung und mehr Anstand besitzen als ihre Nachbarn jenseits der Pyrenäen.

Angeichts des anhaltenden wirtschaftlichen Rückgangs in Frankreich ist die deutsche Konkurrenz,

welche die Schuld daran tragen soll, das stehende Thema in der französischen Presse geworden. Mehrere Blätter, z. B. der sehr einflußreiche und verbreitete „Rappel“, weisen jede Woche mehrere Male nach, daß nur die Revanche diese gefährdete Konkurrenz bewältigen und der französischen Industrie wiederum aufhelfen könne. Der Sieger, besonders ein so barbarischer, rücksichtsloser Sieger wie es Deutschland sei, heute seine Erfolge bis aufs Äußerste aus. Er schreibe den Völkern Geschmach und Lebensgewohnheiten vor, wodurch deutsche Waaren den Vorzug erhalten. Die Völker kommen ihm entgegen, indem sie vielfach freiwillig sich seiner wirtschaftlichen und socialen Führung unterwerfen. Daraus folgert der „Rappel“ natürlich die unbedingte Nothwendigkeit, baldigst durch einen Nachfeldzug das für Frankreich und die ganze Welt so wohlthätige französische Uebergewicht wiederum herzustellen. Diesen neuesten Hezereien gegenüber schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem, ersichtlich von offiziiöser Seite stammenden Artikel: Die französischen Blätter suchten nach neuem Material, um dem Deutschen haß frische Nahrung zuzuführen. Sie verachteten es jetzt, Deutschland für den wirtschaftlichen Rückgang verantwortlich zu machen, worüber die französische Industrie seit Jahr und Tag Klagen erhebe. Das dies gläubige Ohren finde, sei nicht zu verwundern; die großen Massen bürdeten immer gern Anderen die Schuld für die eigenen Fehler auf, aber mit der sonst mit Recht gerühmten politischen Intelligenz der Franzosen stehe es kaum im Einklang, daß die Franzosen nicht empfinden, wie ihr wirtschaftliches Leben durch die eigene Presse und deren fortwährende Kriegshezereien ruiniert würde. Die französische Hezpresse sei es, welche die ganze Bevölkerung in steter Sorge wegen eines nahe bevorstehenden Kriegs erhalte und dadurch jedes Geschäftsunternehmen in Frankreich lahm lege.

Es wird gemeldet, das Geschwader in den chinesischen Gewässern unter Admiral Despès solle auf 7 große Panzerschiffe verstärkt werden, da die Regierung nunmehr gewiß sei, daß chinesische Truppen auf den Befehl des Bizetkönigs von Kanton die Schwarzen Flaggen unterziehen.

Italien.

Genua, 18. Nov. Der Kaiser Alexander von Rußland hat zur Begrüßung des Kronprinzen den Admiral Tschehocheff mit der Corvette „Svetiana“ und noch einer zweiten Corvette hierher entsendet, welche heute früh hier eingelaufen sind. Von allen Seiten treffen Fremde hier ein.

Rußland.

Das Petersburger Blatt „Nowosti“ erzählt, daß der König Milan einer Deputation der Radikalen, welche nach der Auflösung der Skupschina sich von ihm verabschieden wollte, erklärt habe, daß er, der König, nach den letzten Wahlen gemäß der parlamentarischen Praxis ein Ministerium der Majorität (also der Radikalen) hätte berufen sollen und dies auch zu thun geneigt gewesen sei, allein als er aus Deutschland nach Belgrad zurückkehrte, habe er dort das von dem Centralausschuß der radikalen Partei ausgearbeitete Verfassungsprojekt vorgefunden, welches des Königs Rechte auf Null reduziere und die Beeidigung des Heeres auf die Verfassung verlange. Dann fuhr der König fort: Daraus ersehe ich, daß Sie, die Radikalen, die konstitutionelle Monarchie nur im Munde führen, und daß Ihr Hintergedanke die Republik ist. Sie verlangen das Asylrecht für alle fremden politischen Verbrecher und wollen so Serbien zum Heerlager von Empören machen. Ich weiß, daß die Masse der radikalen Partei, daß das Volk das nicht wünscht, daß es sich aber durch die Ideen von Nihilisten und schweizerischen Republikanern hat hinreißten lassen. Ich bin überzeugt, daß, wenn ich vor Ihre Parteigenossen, deren Sie 55 000 zählen, hinträte und ihnen das Programm Ihrer Partei klar machte, das Volk ihre Führer mit Knütteln behandeln würde. ... Der Deputirte Ushiza, ein Geistlicher Namens Milan Dzuriz, soll darauf dem König in wenig respektvoller Weise geantwortet und betont haben, daß das serbische Volk recht wohl das Programm der Radikalen begreife und deshalb insgesamt hinter ihnen stehe — die sofort unterdrückte Emeute beweist aber, in welcher Täuschung sich die Herren Nothen dabei befunden haben und wie sehr König Milan recht hatte.

England.

London, 15. Nov. Nach einem Telegramm

das stehende
den. Meh-
re und ver-
mehrere Male
richtete Con-
re Industrie
7, besonders
ger wie es
auf Neu-
schmack und
che Waaren
en ihm ent-
einer wirth-
rsen. Dar-
unbedingte
achfeldzug
ia wohlthä-
herzustellen.
schreibt die
von offi-
anzösischen
dem Deut-
ie verwich-
schäftlichen
über die
Klagen er-
ei nicht zu
ten immer
Fehler auf,
politischen
Einfluss,
ihr wirth-
und deren
rde. Die
ganze Be-
bevor-
Geschäfts-
den chine-
alle auf 7
ie Regie-
Truppen
nton die

nder von
nzen den
petiana"
entsendet,
on allen

erzählt,
adifalen,
sich von
er, der
er parla-
Rajorität
und dies
er aus
er dort
Partei
welches
ie Beei-
Dann
ah Sie,
nur im
die Re-
für alle
Serbien
h weiß,
s Volk
e Deut
ern hat
wenn ich
zählen,
Partei
eln be-
Geist-
könig
betont
s Pro-
insge-
brüchte
sich die
ie sehr

gramm

der „Times“ aus Philadelphia haben heftige Stürme an der Küste des atlantischen Oceans gewüthet, wodurch eine große Anzahl Schiffbrüche an der Küste und auf den Seen veranlaßt wurde; auch viele Menschen zu Grunde gegangen. In der Chesapeake-Bay schlugen 5 Auster-Schiffe um, wobei 30 Personen ertranken. Im Sund von Long Island gingen 3 Kohlenbarken zu Grunde, wobei 8 Personen ums Leben kamen. Auf dem See Winnepejante (Winnipislogee?) scheiterte der Bergungsdampfer „Relie“, in Folge dessen viele Menschen ertranken.

London, 16. Nov. Aus New-York wird dem „Standard“ gemeldet, daß 15 verittene Räuber einen vorher zum Entgleisen gebrachten Eisenbahnzug auf der mexicanischen Nationalbahn in der Nähe von Lajarto angegriffen haben; allein es sei ihnen nicht gelungen, die Behälter der Expreskompagnie anzubringen, wohl aber sei es ihnen geglückt, Gold- und Silberbarren im Werthe von 8000 Dollars mitzunehmen; der Heizer wurde getödtet und der Lokomotivführer verwundet. Mexicanische Truppen befinden sich auf der Suche nach den Räubern.

In London fand vorgestern Abend eine zweite Versammlung in der Memorial Hall, in welcher Herr Stöder sprechen wollte, statt. Bei dem Erscheinen Stöder's entstand ein Tumult mit Pfeifen und Rufen. Es wurde eine rothe Fahne entfaltet. Der Versuch des Vorsitzenden, Stöder Gehör zu verschaffen, wurde durch fortgesetzten Lärm und Singen der Marxellaise, sowie von Operarien und Hochs auf den Lordmayor unterbrochen, worauf Stöder sich entfernte. Der die Versammlung überwachende Polizeibeamte forderte die Anwesenden auf, die Halle ruhig zu verlassen. Der Tumult dauerte noch eine Zeit lang fort.

Englisch. Zwei Engländer haben sich mit dem Anerbieten an die Baunternehmung des Arlberg-Tunnels gewandt, sie wollten je 100 Pfd. Sterl. (2000 M.) aussetzen, wenn ihnen gestattet wäre, nach erfolgtem Durchschlag in Tunnel sich als Erste die Hände reichen zu dürfen. Dies acht englische Anerbieten soll angenommen und der betreffende Betrag dem Fonds für das Arbeiterfest, das nach glücklich beendeter Durchschlag stattfindet, überwiesen worden sein.

Gandel & Verkehr.

(Konkurs-Eröffnungen.) Georg Simmenbinger, Schneider in Albersach, Wg. Avelin, Kübler von Altenmünster, J. F. Wäfer, Lammwirth in Schwangen, Rob. Hübner, gewesener Schallheer in Neunach, entwichen, Michael Schwarz, Bäcker in Heiningen.

Das Duell.

Erzählung von Friedrich Friedrich.
(Fortsetzung.)

„Geh' in Dein Gericht und schreib Acten! rief er. Dazu allein bist Du zu gebrauchen!“

„Lieutenant, so gib mir bestimmt an, was ich sagen soll!“ erwiderte Schovien lachend.

„Du sollst ihr sagen, daß ich ein sehr lebenswürdiger Kerl bin!“ rief Horst. „Das wird sie freilich selbst finden, immerhin ist es indeß gut, wenn sie es auch von andern hört!“

„Gut, ich will es ihr sogar beweisen!“

„Beweisen? Woburch?“

„Ich werde ihr die ganze unendlich lange Reihe Deiner Liebchafften herzhöhen und ihr bemerken, daß es Dir unmöglich gelungen sein würde, so viele Verhältnisse anzuknüpfen, wenn Du nicht ein ganz außerordentlich lebenswürdiger Mensch wärst!“

„Du bist toll, Assessor!“ rief der Lieutenant ihn unterbrechend. „Ich habe längst gemußt, daß in Deinem ganzen Kopfe nicht drei vernünftige Gedanken stecken! Mein Barsche würde klüger handeln, und der ist einer der größten Esel, die ich kenne!“

„Gut, so laß Dich durch Deinen Barschen bei Eger's Tochter empfehlen.“ entgegnete Schovien. „Ich werde sie auf den Besuch vorbereiten!“

Horst wandte ihm, ohne ein Wort zu erwidern, den Rücken und ging fort. Der Assessor eilte ihm nach, denn er wollte ihn nicht ernstlich erzürnen.

„Bleib Horst!“ rief er. „Mensch, bist Du empfindlich! Hör mich an. Ich werde ihr sagen, daß Du mein Freund bist!“

„Ich danke für solch eine zweifelhafte Empfehlung.“ brach der Lieutenant los. „Ich werde auch ohne Deine Hilfe zum Ziele kommen. Gib mir noch eine Cigarre und dann geh in Dein Gericht. Ich habe nicht Lust, mir den schönen Morgen durch Dich verderben zu lassen! So — nun laß!“

Er ging, nachdem er noch eine Cigarre zu sich gesteckt hatte, rasch davon.

Einige Secunden lang blickte Schovien ihm lächelnd nach. Dann ließ er sich auf eine Bank nieder, welche einige Schritte von ihm entfernt stand. Ein mächtiger Hollanderstrauch breitete seine Zweige schattend über dieselbe. Die düstigen vollen Blüthen schienen die Zweige fast niederzuziehen.

Eine sinnige Hand hatte die Bank gerade an dieser Stelle errichtet. Abgelegen von dem gewöhnlichen Spaziergange, halb versteckt, wurde sie nur wenig benutzt. Wie im Leben, so bewegt sich auch auf den Spaziergängen die große Menge der Menschen auf den breiten ausgetretenen Wegen. Die besonderen Pfade sind ja nur für die besonderen Menschen.

Weithin konnte der Blick von dieser Stelle in die Ferne schweifen. Bientlich tief liegende Wiesen dehnten sich vor ihr aus. Daran lagen noch in leichter Schicht die Morgenmehel. Sie wogten langsam hin und her, als ob die Sonnenstrahlen sie in Aufruhr brächten. Sie erhoben sich langsam, allein obgleich ihnen das Auge folgte, vermochte es doch nicht zu erkennen, wo sie blieben. Spurlos schienen sie zu verschwinden, denn oben wölbte sich der Himmel blau und wolkenlos. In der Entfernung von einigen Stunden schimmerte das Grün bewaldeter Berge hervor, welche sich wie ein Rahmen um die liebliche Landschaft hingen.

Träumend, in Gedanken versunken, saß Schovien da. Er dachte an das liebliche Mädchen, von welchem der Lieutenant soeben gesprochen hatte. Er hatte bereits oft an sie gedacht — erst jetzt wurde er sich bewußt, daß er sie liebte. Horst's offen ausgesprochene Absicht hatte ihn nicht eifersüchtig gemacht, denn er fühlte, daß der leichtlebige, ja oft leichtsinnige

Lieutenant nicht für sie paßte. Unwillkürlich drängte sich ihm die Frage auf, ob es ihm gelingen werde, Cläre's Liebe zu erringen. Sie war ihm freundlich entgegengekommen, allein war diese Freundlichkeit mehr als eine Artigkeit, welche sie dem Manne schuldete, der ihrem Vater mehrere Dienste erwiesen hatte!

„Kragt die Liebe immer nach dem Charakter und inneren Werth des Menschen? Konnte es nicht auch Horst glücken, ihr Herz zu erwerben? Lag nicht in seinem Adel, in seiner Stellung als Offizier für ein junges Mädchen viel Bestechendes? Und Cläre war noch jung. Sie konnte kaum 18 Jahre zählen.“

Unwillkürlich sprach er erregt auf, als er diesen Gedanken weiter verfolgte. Dann mußte er wieder lachen. Horst hatte ihn gebeten, ihm zu helfen, Cläre's Liebe zu erringen. Er schien seiner Sache schon gewiß zu sein, obgleich Cläre ihn erst ein Mal gesehen hatte. Das waren des Lieutenants lähne Hoffnungen u. Träume, welche indeß nicht immer in Erfüllung gingen.

In heiterer Stimmung schritt er dem Gerichte zu. Zwei Tage später erhielt er eine Einladung zu einer Gesellschaft, welche Eger gab.

Der frühere Fabrikant hatte sich dicht vor dem Thore der Stadt ein reizend gelegenes Landhaus gekauft. Ein großer Garten schloß sich daran. Derselbe war auf das Herlichste eingerichtet, und Eger hatte keine Kosten gescheut, um die schönsten und seltensten Blumen in ihm zu haben. Er selbst pflegte und hütete sie. Von Jugend auf an ein thätiges Leben gewöhnt, war es ihm unmöglich, ohne jede Beschäftigung zu sein, die Blumen waren obenein seine Lieblinge.

Es war die erste größere Gesellschaft, welche Eger in der Stadt gab. Er hatte von allen Seiten ein so freundliches Entgegenkommen gefunden, daß er es für seine Pflicht hielt, den größten Aufwand zu dieser Gesellschaft zu machen, um seinen Gästen zu zeigen, wie sehr er sie ehre.

Schon vorher sprach man in der Stadt von der glänzenden Beleuchtung des Gartens am Abend, von dem Feuerwerk, welches auf einem Teiche abgebrannt werden sollte. Auch Schovien hatte davon gehört — was kümmerte es ihn? Seine Gedanken waren nur auf Cläre gerichtet. Aus ihrem Auge leuchtete ihm ein Feuer entgegen, welches durch tausend künstliche Sonnen nicht überboten werden konnte.

Durch eine geschäftliche Abhaltung kam er später an dem Abend als die übrigen Gäste. Es war ein wundervoll warmer und stiller Abend. Die letzten Strahlen der Sonne ruhten noch auf den Wipfeln der Bäume und überhauchten das Grün mit einem goldigen Schimmer. Blumenbüste füllten die Luft. Ein fast heiliges Gefühl durchzuckte Schovien, als er in den Garten trat. Nur die Menschen störten ihn, welche laut plaudernd und lachend vor dem Hause in Gruppen standen und saßen. Allein hätte er mögen sein unter dem Schatten der Bäume, welche schon die eindringende Dämmerung des Abends verkündeten — allein oder nur ein einziges Herz an seiner Seite. Er war ein klarer Kopf, dennoch gab es Stunden für ihn, in denen er schwärmen konnte, in denen er sich ganz dem süßen Rausche der Empfindungen und der Phantasie hingab. (Fortsetzung folgt.)

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt.

Bekanntmachung an Erbschaftsgläubiger.

Das heute errichtete Inventar in der Verlassenschaftsache des Joh. Georg Ottmar, gewes. Fuhrmanns hier, hat bei einem Activvermögen von 6210 M 65 S. und einer Schuldenmasse von 8012 M 80 S. und zwar Aussonderungsansprüche 57 M 60 S. Absonderungsansprüche 4502 M 94 S. unversicherte Ansprüche 3452 M 26 S. eine Ueberschuldung ergeben in der Höhe von 1802 M 15 S. und es ist die Erbschaft nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten worden. Gemäß Art. 9 des Ausführungs-

Gesetzes zur E.O. werden die Erbschaftsgläubiger hiervon benachrichtigt und aufgefordert,

binnen 2 Wochen

a) ihre Ansprüche diesseits anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls diejenigen, welche die Anmeldung versäumen, bei der im Auseinandersehungs-Verfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden, und ihnen nach Durchführung des Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Absonderungsrecht vorbehalten bleiben würde.

b) die Eröffnung des Konkurs-Verfahrens zu beantragen, da andernfalls die Theilungsbehörde die Masse verwerthen und nach Befriedigung der Real-Gläubiger unter die persönlichen Forderungsberechtigten pro rata vertheilen würde.

Den 16. Nov. 1883.

Ramens des Theilungsbehörde:
K. Amtsnotariat.
Mann, Kff.

Stadtgemeinde Altenstaig.

Lang- & Brennholz- und Floßwieden-Verkauf.



Die Stadtgemeinde verkauft auf hiesigem Rathhause am nächsten

Mittwoch den 21. Nov.,
Nachmittags 3 Uhr,

aus Langenberg Abth. 4 Scheidholz:
19 St. Lang- u. Klotzholz 14,42 Fm.;
aus Priemen Abth. 17 u. 28:
13 St. Lang- u. Klotzholz 3,74 Fm.,
2945 St. Floßwiedenstangen 4—5 m lg.,
4230 " " " 3—4 " "
3130 " " " 2—3 " "

durchaus schön.

119 Km. Neisprügel und zwar von
Nr 33 bis 77 am obern Buchhaldenweg.
Den 15. Novbr. 1883.

Gemeinderath.



Alford.

In Folge höherer Weisung sind die Bahnunterhaltungsarbeiten pro 1884 und zwar:

auf der Strecke Weil der Stadt—Althengstett mit	3500 M.
Althengstett—Calw	3500 M.
Calw—Wildberg	3000 M.
Wildberg—Gündringen	3500 M.
Gündringen—Eutingen	3300 M.
Eutingen—Horb	2300 M.

im Wege der schriftlichen Submission in Alford zu vergeben und werden daher Liebhaber hiezu eingeladen, die Bedingungen und die Preistabelle auf dem bauamtl. Bureau hier einzusehen und ihre Offerte in Prozenten der festgesetzten Einheitspreise ausgedrückt, schriftlich versiegelt und mit entsprechender Aufschrift, sowie diesseits Unbekannte mit Vermögens- und Fähigkeits-B.ugnissen versehen daselbst längstens bis

Montag den 26. November, Abends 6 Uhr,
abzugeben.

Calw, 16. November 1883.

Kgl. Betriebsbauamt.
Krauß.

Nagold.

Ueberzieher-Empfehlung.

Hiermit zeige ich an, daß ich durch besonders billige Einkäufe im Stande bin, Ueberzieher zu den billigsten Preisen zu liefern; ebenso fertige ich solche nach Maß an und tausche getragene dagegen ein; auch gebe ich Stoffe hiezu im Ausschchnitt ab.

Chr. Wagner, Kleiderhändler.

In Lichtenberg's Verlag in Stuttgart erschienen nachstehende

neueste humoristische Lieder:

- „Das Himmelreich, wie ich es wünsch.“ M. 1.20.
- Wie es dem Schwanenwirth erging. M. 1.20.
- Vom schlechten Wetter. 60 Pf.
- Nur no a mol! 60 Pf.
- 'S war immer so! 80 Pf.
- Carneval und sein Grosswürdenträger. M. 1.
- Gambrinus-Hymne. M. 1.
- Lied vom Klapperkasten. 60 Pf.

Ferner ist erschienen und bereits in mehr als 12,000 Exemplaren verkauft:

- Ach wir armen Klosterbrüder* M. 1.
- Zur Aufführung bei Hochzeiten, Verlobungen etc. ist als vorzüglich geeignet zu empfehlen das ganz neu erschienene Stück:
C. Haas, Eine Verlobung aus der guten alten Zeit. Musikalisch-dramatische Humoreske für Sopran, Mezzo-Sopran und Bariton mit Clavierbegleitung. M. 3.60.
- Vorstehende Lieder können durch alle Buchhandlungen, in Nagold durch G. W. Zaiser bezogen werden; auch obige Verlags-handlung liefert sie franko gegen vorherige Einsendung des Betrages (in Briefmarken).

Revier Altenstaig. Holz-Verkauf.

Am Freitag den 23. Nov. Nachm. 1 1/2 Uhr. im Ochsen zu Spielberg aus Geiseltann 2, Schonhardt 4 u. 5, Stosshardt 7 und Scheidholz; 171 St. Nadelh. Bauholz mit 65 Fm., 390 Van. und 170 Hopfenstangen, 28 Am. Nadelh. Brügel und Anbruch, sowie 145 Am. Reis.

Gebürder Leder's bass. Erdnußöl-Seife

zeigt ihre wohlthätige Wirkung ganz besonders bei Damen und Kindern mit zartem Teint und bewährt sich namentlich auch gegen rauhe und durch Frost, trockene, kalte Luft u. aufgesprungene Hände als das beste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel.

Das Stück mit Gebr. Anweis. kostet 30 S. 4 Stück in einem Packet 1 M. Alleinverkauf in Nagold bei G. W. Zaiser.

Anzeige.

Den Herren Kaufleuten, Gewerbetreibenden, sowie einem verehrl. Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß durch den Eintritt meines Bruders ins Geschäft von heute ab die Firma **Gebrüder Welker,**

Frachtfuhrgeschäft in Altenstaig, ist, wovon ich geälligtst Notiz zu nehmen bitte.

Jakob Welker.

Nagold. Für Schreiner, Dreher etc.

Feinsten **Politurlack** in Flaschen à M. 3.50 empfiehlt bestens **Gottlob Schmid.**

Putherbecher

von der Weislinger Metallwaarenfabrik zur Erinnerung an die 400jährige Jubelfeier, zu Geschenken besonders passend, empfiehlt der Vertreter für Nagold: **W. Knodel, Uhrmacher.**

Nagold. Dankagung.



Die langwierige Krankheit meines sel. Mannes **Jakob Oswald** ließ ihn und mich so vielseitig liebevolle Theilnahme erfahren, daß ich hiefür sowohl, als auch für die zahlreiche, ehrende Leichenbegleitung, wobei Hülfs-häufen sich besonders stark vertreten zeigte, für die vielen Blumenpenden und für den erhebenden Gesang des verehrl. Lieberfranzes meinen innigsten Dank ausspreche.

Die trauernde Wittwe:
Pauline Oswald,
zugleich im Namen der
übrigen Hinterbliebenen.

Nagold. Dankagung.

Bei dem uns am 10. ds. betroffenen Brandunglück wurde uns von der hies. Feuerwehr, besonders von den Herren Seminaristen so energische, ausopfernde Hilfe geleistet, daß wir uns verpflichtet fühlen, hiefür öffentlich unsern Dank auszusprechen. Auch dem Piquet der Feuerwehr, durch welches unser Eigenthum in so schöner geordneter Weise geschützt wurde und den vielen eifrigen Wasserträgerinnen sind wir zu besonderem Danke verbunden und wolle Gott jeden und die Stadt vor ähnlichem Unglück und Schrecken bewahren.

Johs. Gutkunst.
Zachäus Häußler.
Friederike Ehlig.
Louise Wohlleber.

Prondorf.
1300 Mk.
Pfleßgeld, das längere Zeit stehen bleiben kann, hat gegen gefehl. Sicherheit auszuliehn
Johs. Kefele, Pfleger.

Rothfelden.
600 Mark
können gegen gefehl. Sicherheit sofort ausgeliehen werden von **Pauline Großmann, Wwe.**

Nagold.
22 Stück halb-englische **Milchschweine** verkauft nächsten Samstag den 24. November, Nachmittags 1 Uhr, **Bäder Moser und Chr. Schuon.**

Wildberg.
Am Donnerstag den 22. Novbr., Nachm. 1 Uhr, verkauft 12 Stück **Milchschweine** **Heinrich Haarer, Metzger.**

Deschelbronn.
Einen halbenenglischen **Eber,** zum Dienst tauglich, hat zu verkaufen **Friedr. Schäberle.**

— **Blasenkranken** — und an **Vettnäßen** Leidenden in den schlimmsten Fällen rasche Heilung. Tausende von Dankschriften. Prospekt gratis. **F. C. Bauer, Spezialist, Chaux-de-Fonds (Schweiz), früher Wertheim.**

Nagold. Neue süße fleischige Zwetschgen

empfehl.
Heh. Gauss.

Nagold.
Am Montag den 12. Novbr. wurde an der Rohrdorfer Steige ein

Schirm gefunden und kann bei Schiffwirth Kauter abgeholt werden.

Nagold.
Die Expedition des wöchentlich 1mal erscheinenden

Neuen deutschen Familienblatts, Preis per Nummer 3 S. haben wir übernommen und kann jederzeit in das Abonnement eingetreten werden.

Nagold.
Guten **Fruchtbrauntwein,** per Liter von 55—70 S und selbstgebrannt, achten **Heidelbeergeist,** per Liter M. 3.50, empfiehlt **Löwenwirth Morlok.**

Nagold.
Wein Lager in **Rußbaum-Gournieren** ist wieder neu sortirt und bringe ich solches in empfehlende Erinnerung. **Gottlob Schmid.**

Nagold.
Schürers Tinten-Extrakt in Packeten à 50 Gramm gibt 1 Liter gute Schreibtinte oder 1/2 Liter kräftige Copiertinte. (Verfertiger dieses Tinten-Extrakts erhielt den Verdienstpreis in Berlin 1878 und die Bronze-Medaille in Dresden 1879.) Preis pr. Packet 30 S und zu haben in der **G. W. Zaiser'schen Buchh.**

Frucht-Preise:
Nagold, den 17. November 1883.

	M.	S.	Pf.
Neuer Dinkel	7 50	7 28	7 —
Kernen	—	10 —	—
Haber	6 10	5 91	5 40
Gerste	9 —	8 72	8 20
Rübsfrucht	—	8 20	—
Bohnen	8 —	7 25	7 —
Weizen	10 30	9 92	8 —
Roggen	—	9 50	—
Linse-Gerste	8 —	7 68	7 —

Viktualien-Preise:
Nagold, den 17. Novbr. 1883.

Butter	1 Pfund	80 S
2 Eier		13 S

Gestorben:
Den 17. Nov.: **Christine Keppler,** ledig, von D. Schwandorf, 823. 6 W. alt.